

Kompromisslose Versöhnung mit dem Leben

Am 18. August 1955 stieg ich in den Dru-Pfeiler ein. Die nächsten fünf Tage, so lange wie mein einsames Abenteuer dauerte, lebte ich wie auf einem anderen Planeten, ich drang in eine unbekannt Dimension ein, in einen geheimnisvollen, visionären Zustand, in dem es das Unmögliche nicht gibt, sondern alles gelingen kann. Danach gab es auch Momente extremer Unsicherheit, in denen ich mich leer und zu jeglicher Handlung unfähig fühlte. Doch gerade das Bewusstsein, dass ich seit Tagen an den Grenzen des Möglichen kämpfte, um meine inneren Probleme zu lösen, gab mir immer wieder die Kraft, weiterzuklettern. Und wer spontan den Dru auswählt, um sich mit sich selbst und dem Leben wieder zu versöhnen, kann – einmal dort oben hängend – gewiss nicht der Passivität nachgeben und sich sterben lassen.“

So schreibt Walter Bonatti in „Berge meines Lebens“ über seinen legendären Alleingang vor fünfzig Jahren an den Aiguilles du Dru. Versöhnung mit dem Leben. Das ist also das Stichwort hinter einer der Glanztaten in der Geschichte des Alpinismus. Und das Resultat? Eine elegante Linie über den rund 750 Meter hohen, als „äußerst schwierig +“ bewerteten Südwestpfeiler am Petit Dru, jener Nadel, die zusammen mit ihrem größeren Bruder das Arvetal oberhalb von Chamonix dominiert. Eine Linie, die als „Bonatti-Pfeiler“ zu einem der begehrtesten extremen Anstiege der Alpen wurde. Doch wer war Walter Bonatti, als er in „seinen“ Pfeiler einstieg? Warum musste er sich mit dem Leben versöhnen?

Prägendes Erlebnis am K2

Es reicht, ein Jahr zurückzugehen, zur Erstbesteigung des K2 1954 durch Lino Lacedelli und Achille Compagnoni im Rahmen einer italieni-

Der Alleingang Walter Bonattis am Petit Dru jährt sich 2005 zum 50. Mal. 40 Jahre liegt der Soloaufstieg des italienischen Ausnahmealpinisten durch die winterliche Matterhorn-Nordwand zurück. Beide Jubiläen geben Anlass, den heute 75-jährigen Bonatti zu porträtieren.

▷ VON CHRISTINE KOPP

Fotos: Walter Bonatti



schen Expedition unter der Leitung des despotischen Ardito Desio. Bonatti war der Jüngste im Team – und einer der Stärksten mit berechtigten Ambitionen auf den Gipfel. Sie wurden nicht erfüllt: Vor der Gipfelbesteigung stieg er mit dem pakistanischen Hochträger Mahdi zum letzten Lager auf, um den zwei Desio genehmen und deshalb zum Gipfelgang auserkorenen Bergsteigern an der Spitze Sauerstoff hoch zu tragen. Lacedelli und Compagnoni booteten Bonatti aus: Sie ließen ihn und Mahdi auf über 8000 Metern, unterhalb ihres Lagers und ohne jegliches Biwakmaterial buchstäblich im Dunkel der einbrechenden Nacht hängen.

Mahdi überlebte mit schweren Erfrierungen, Bonatti ging körperlich unversehrt aus der eisigen Nacht hervor, nach der er sofort den Abstieg antreten musste, um sich und seinen Begleiter zu retten. Doch seine Seele war bis ins Innerste verletzt, seine geistige Ordnung zutiefst erschüttert, wie er über fünfzig Jahre später immer noch sichtlich bewegt erzählt: „Der K2 zerstörte mich. Ich war erst 24! Wäre mir das Gleiche zehn Jahre später passiert, wäre ich wenigstens stärker gewesen. Aber damals war man mit 24 so reif wie heute ein 16-Jähriger – ich war noch ein Kind! Diese Geschichte hat meinen Charakter verändert, hat mich misstrauisch und zum Alleingänger gemacht.“

Alleine zum Dru

Das war es also: das negative Erlebnis, in dessen Trümmern Walter Bonatti den Entwurf zu seinem großartigen Alleingang am Dru fand. Wobei er, wie er selbst betont, schon von seiner Wesensart her ein Alleingänger war: Für ihn ist das Alleinsein eine wertvolle Dimension, die einen zur Reflexion bringe und die im „Lärm, der Verwirrung“ von heute oft fehle, da die „Menschen sich vor dem Alleinsein fürchten; dadurch wären sie nämlich gezwungen, in ihr Inneres zu schauen“. Bonatti war viel allein; einsam fühlte er sich aber weniger beim Solo und den harten Biwaks in Fels und Eis als unter anderen Menschen. Alleingänger war er nicht nur in der Vertikalen, sondern auch in den Niederungen des Alltags. Und als Alleingänger war er zwangsläufig auch ein Extremer. Der Dru-Pfeiler ist nur ein Exempel dafür, berühmt geworden unter anderem durch die Pendelquergänge, mit denen Walter Bonatti einige der schwierigsten Stel-

len umging: Zwanzig, ja dreißig Meter pendelte er dabei durch die Wand, um von einer unüberwindbaren Passage in einen mit konventionellen Sicherungsmitteln – andere verwendete er nicht – begehbaren Riss zu gelangen.

Paukschlag am Matterhorn

„Es gab von Anfang an keine bessere Welt, um mich zu formen, als die Berge. Sie erlaubten mir, mich zu vergleichen und zu messen, zu erfahren und zu lernen – ein jedem Menschen angeborenes Bedürfnis.“

So lautet der Beginn des Bonatti-Buches. Die Berge als kongenialer Erlebnisraum für den geborenen Individualisten. Es war nicht die Musik oder die Kunst, sondern – seiner Jugend entsprechend, die Bonatti in Monza und in der Grigna über Lecco verbrachte, umgeben von bekannten Alpinisten – der klassische Alpinismus, den Bonatti wählte, um aufzusteigen. Im wahren Sinne des Wortes: Er versteht das Leben als

ständiges Wachsen, als eine lange Leiter mit vielen Sprossen.

So war für ihn auch der Ausstieg aus dem Elitebergsteigen nach rund fünfzehn Jahren extremster Unternehmungen eine logische Folge. Bonatti beging ihn mit einem Paukschlag: Auf der Höhe seines Könnens, nur 35 Jahre alt, durchstieg er vor vierzig Jahren und hundert Jahre nach der

Erstbesteigung des berühmten Berges im Februar 1965 die Matterhorn-Nordwand – im Winter, allein und auf einer neuen, direkten Route. Dazu benötigte er vier Biwaks. Die Berichterstatter schwelgten in Superlativen, sprachen von einer unvorstellbaren physischen Leistung, vollbracht mit bescheidensten Hilfsmitteln durch einen Alleingänger, der dem ständigen psychischen Druck bravourös standhielt. Auch die Kritiker waren zur Stelle: Sie verurteilten die Tat, in der sie den an Wahnsinn grenzenden Ausdruck eines Todes-süchtigen sahen.

Zu neuen Horizonten

Und Bonatti selbst, wie sieht er „seine“ Matterhorn-Nordwand im Rückblick? „Es war kein Bruch“, betont er. „Ich war zwar in jener Zeit angewidert von einem Teil der alpinen Szene

Letzte Vorbereitungen vor dem Einstieg in die Matterhorn-Nordwand am 18. Februar 1965 (l. Seite); nach der Rückkehr vom Matterhorn (l.); 1989 in Patagonien – nach den alpinistischen Glanz-taten begeisterte Walter Bonatti das Reisen in entlegene Regionen (u.).



Matterhorn und Petit Dru sind die Eckpfeiler von Bonattis alpinistischen Bravourstücken (rechte Bildzeile, l. und r.); nach seinem Alleingang am Dru im August 1955 traf Bonatti beim Abstieg auf Freunde (rechte Bildleiste, Mitte) – anschließend notierte der Meister auf der Charpoua-Hütte seine Erlebnisse (u.); 15 Jahre später ist Bonatti zur Matter-



Fotos: Walter Bonatti

horn-Nordwand unterwegs, um nach deren Solodurchsteigung den extremen Alpinismus an den Nagel zu hängen (r.o.).

und der Presse. Vor allem aber sah ich nicht, was ich mit den gleichen Mitteln hätte Neues machen können – um mein Bergsteigen in den Himalaja zu übertragen, zum Beispiel in Form eines Alleingangs auf den K2, fehlte mir das Geld. Das Unmögliche, diese großartige Dimension des klassischen Alpinismus, war für mich nicht mehr möglich. Was ich hätte machen können, wären Wiederholungen gewesen. Wiederholen ist gut, aber Neues ist noch schöner. So habe ich mein Abenteuer von der senkrechten Welt auf eine andere Welt verlegt, die nicht unbedingt senkrecht sein musste.“ An dieser Stelle muss mit einem weit verbreiteten Irrtum aufgeräumt werden: Mit seinem Ausstieg aus der eisigen Matterhorn-Nordwand verließ Bonatti die Berge nicht für immer; er unternahm weiterhin viele „schöne und ruhig verlaufene“ Touren, die für ihn aber keine Niederschrift wert waren, da sie keine Weiterentwicklung des Bergsteigens darstellten.

Bonatti begann zu reisen – durch eine glückliche Fügung bekam er genau in dieser Zeit von der renommierten Wochenzeitschrift „Epoca“ (vergleichbar mit Magazinen wie „Paris Match“ oder „Life“) den Auftrag, Reportagen aus der ganzen Welt heimzubringen. Diese Reisen waren eine konsequente Erweiterung seiner Art des Bergsteigens: Er gelangte mit dem selben Pioniergeist in die abgeschiedensten Flecken der Erde, wie er davor kühnste Wände bezwungen hatte. Von 1965 bis 1979 erforschte er diese „neuen Horizonte“, wie er sie nennt, die von Amazonien, Sumatra über die Antarktis bis zur Namib reichten. Diese Zeit machte ihn in Italien noch bekannter als sein Alpinismus: Die Auflage der „Epoca“ stieg sprunghaft an, wenn sie eine Fotoreportage von Bonatti enthielt, die er jeweils im Stil seiner Vorbilder aus der klassischen Reiseliteratur verfasste.

Abenteuer Alter

Wenn man Bonatti heute trifft – er ist 75 Jahre alt –, ist man beeindruckt von seiner Lebens-



kraft. Strahlend und agil springt er das steile Sträßchen vor seinem Veltliner Haus hinunter und schliesst einen fest in die Arme. Bonatti ist immer präsent und erwartet das Gleiche vom Gegenüber. Schmunzelnd denkt man dabei an eine Bemerkung seiner Frau Rossana Podestà, der bekannten Schauspielerin, mit der er seit 25 Jahren zusammenlebt: Darauf angesprochen, was für sie seine größte Schwäche sei, meinte Rossana in einem Interview: „Es ist das Engagement von Walter, das mich erschreckt. Er ist immer engagiert. Sei es, wenn er Mailand mit dem Auto durchquert, sei es, wenn er mir Kaffee kocht – er setzt sich auch bei der kleinsten Tätigkeit bis ins Letzte ein. Das ist für mich sehr anstrengend!“ Worauf Bonatti lakonisch meinte, das Wichtigste sei schließlich, ihr einen guten Kaffee zu machen...

Dieses Engagement, diese Unermüdlichkeit (und Genauigkeit) widerspiegelt sich auch im kleinen Paradies, in dem Walter und Rossana leben: Eine terrassierte grüne Landschaft mit Fruchtbäumen empfängt rund um das wunder-

schön ausgebaute und bis ins letzte Detail liebevoll eingerichtete Steinhaus. Nichts zeugt von der Vergangenheit Bonattis als Alpinist, dafür sind Mitbringsel von seinen Reisen zu erkennen. Hier, in seinem Haus, kommt ein ganz anderer Bonatti als in seinen Büchern zum Vorschein, umgeben von Farben, Fotografien und Büchern, ein hervorragender Zuhörer und Erzähler, der lieber über seine Bäume redet als über den Alpinismus von heute. Denn dieser interessiert ihn schlicht nicht mehr und er hat dazu nichts zu sagen, was über die Feststellungen in seinen Büchern hinausgeht.

Was nicht heisst, dass der heute noch viel beschäftigte Bonatti stehen geblieben ist. Im Gegenteil. Er ist neugierig, aufmerksam und

sagt: „Das Alter fehlt mir – auch wenn ich weiße Haare habe, fühle ich mich wie ein 18-jähriger; wenn ich aber an meine Erlebnisse, auch die Dramen, zurückdenke, habe ich das Gefühl, ich sei 200 Jahre alt. Ich empfinde einen Gegensatz zwischen meinem biologischen, physischen und emotionalen Alter. Ich bin zum

Schluss gekommen, dass das wahre Leben nicht aus den verstrichenen Jahren besteht, sondern aus den angesammelten Erfahrungen und Kenntnissen. Sonst könnte ja einer tausend Jahre dahinvegetieren, ohne richtig gelebt zu haben!“ Für das Abenteuer, sagt er, müsse er heute nicht mehr in Wände oder Wüsten aufbrechen. Das Abenteuer fände man auch in seinem Innern, wo sich die letzten großen Räume öffneten, die zum Erforschen einladen. Lachend fügt er später hinzu, auch der „Planet“ Frau sei ein einziges Abenteuer... Eine Bemerkung, die die Menschlichkeit des in seinen Texten nüchternen und manchmal altertümlich heroisch wirkenden Bonatti offenbart. Eines herzlichen Gesprächspartners mit Witz, der sich nicht als Mythos bezeichnet haben will. Sondern als ganz normalen Menschen mit seinen Schwächen und Stärken. Ein Mensch allerdings, der mit seiner Konsequenz, mit der er seine Träume in Wirklichkeit umsetzte, ein Vorbild war und ist. Weit über jeden Pfeiler am Dru und jede Wand am Matterhorn hinaus. <



Von der Vertikalen in die Weite **info:**

⇨ Walter Bonatti wurde am 22. Juni 1930 in der Nähe von Bergamo geboren. Er lebt heute in Dubino eingangs Veltlin. Die Ausbildung zum Techniker brach er ab; alles, was er danach erlernte, eignete er sich autodidaktisch an. 1955 wurde ihm das Bergführerdiplom geschenkt, doch diesen Beruf übte er wenig (und wie er sagt „schlecht“) aus. Bereits als Jugendlicher wendete er sich dem Alpinismus zu und unternahm 1948 seine ersten Touren in den Voralpen der Lombardei. Ein Jahr später war er an den schwierigsten Wänden der Alpen unterwegs – mit nur 19 Jahren. Darauf folgte eine extreme Unternehmung auf die andere, meist geprägt von tiefen Emotionen, manchmal am Rande des Dramas.

⇨ Die bedeutendsten Etappen: Ostwand des Grand Capucin (1951), Nordwände der Drei Zinnen im Winter (1953), auf über 8000 Meter am K2 (1954), Soloerstbegehung des Südwestpfeilers am Petit Dru (1955), Skidurchquerung von den Julischen Alpen bis zu den Seealpen (1955), Erstbesteigung des Beinahe-Achttausenders Gasherbrum IV mit Carlo Mauri (1958), Grandes-Jorasses-Nordwand im Winter (1963), Matterhorn-Nordwand im Winter im Alleingang auf neuer, direkten Linie (1965). Hunderte von Touren in den Alpen und außerhalb vervollständigten Bonattis alpinistische Karriere, die immer auf das klassische Bergsteigen nach dem Vorbild der dreißiger Jahre ausgerichtet war.

⇨ 1965 gab Bonatti den extremen Alpinismus auf und widmete sich bis 1980 dem Abenteuer in den unwegsamsten Gebieten der Erde – dabei war er fast immer alleine unterwegs und unternahm als Reporter Reisen, die seinen extremen Unternehmungen in Fels und Eis in nichts nachstanden. Seine Fotoreportagen trugen ihm, wie seine alpinistischen Leistungen, diverse Auszeichnungen ein.

⇨ Bonatti hat auf Italienisch gegen zwanzig Bücher publiziert, von denen einige auch ins Deutsche

übersetzt wurden; erwähnt seien das im Text zitierte „Berge meines Lebens“, AS Verlag, Zürich 2000 (Originaltitel „Montagne di una vita“, umfasst seine alpinistischen Erlebnisberichte) sowie „Meine größten Abenteuer – Reisen an die Grenzen der Welt“, Malik bei Piper, München 2002 (die Erzählungen seiner Reisen). Wer des Italienischen mächtig ist, sollte sich „Una vita così“ besorgen, erschienen bei Baldini & Castoldi, Mailand 2001, wo man in gesammelten Interviews viel über die Person Walter Bonattis erfährt.

⇨ Am 22. Juni konnte Walter Bonatti seinen 75. Geburtstag feiern, zu dem wir nachträglich herzlich gratulieren!

Walter Bonattis „Berge meines Lebens“, erschienen im Schweizer AS Verlag in der Reihe Bergabenteuer.

